

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

291 (11.12.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1041729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1041729)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 291.

Donnerstag, den 11. December 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 7. Dec. Se. Maj. der Kaiser hat in den letzten Tagen sehr angestrengt gearbeitet, mehrfach bis in die späten Abendstunden hinein, auch mit dem Reichskanzler Conferenz gehalten. An der Hofjagd, welche Sonnabends in den Forstrevieren der Gohrde veranstaltet wurde, nahm der Kaiser nicht Theil, sondern hat sich durch den Prinzen Wilhelm vertreten lassen. Die letzte größere Hofjagd in diesem Jahre, welche auf den 11. d. M. angesetzt ist, gedenkt der Kaiser wieder persönlich abzuhalten und hat zu derselben bereits die Einladungen ergehen lassen. Wie erwähnt, trifft zu dieser Jagd auch der König von Sachsen wieder in Berlin ein, der diesmal auf Wunsch der Kaiserin von seiner Gemahlin begleitet sein wird.

Die Budgetcommission hat heute die vielbesprochenen 2700 Mk. Gehaltsaufbesserung für Subalternbeamte der Reichskanzlei genehmigt, dagegen stimmten nur die Abgeordneten des Centrums.

Eines der älteren Steuerprojecte des Reichskanzlers, die Wehrsteuer, welche den Reichstag vor einigen Jahren beschäftigt hat, soll wieder erscheinen. Damals wurde die Vorlage ohne Weiteres abgelehnt, und zwar von allen Parteien; jetzt scheint sie von nationalliberaler Seite vorgeschlagen zu werden, um der freien volkswirtschaftlichen Vereinigung Steine in den Weg zu legen. Die Nationalliberalen sind außer sich darüber, daß die conservativen „Verbündeten“ auf dem wirtschaftlichen Gebiete die Vereinigung mit dem Centrum gesucht und gefunden haben. Sie fürchten, daß die schützöllnerische Majorität, ohne ihre Mitwirkung, vorgehen und die Erhöhung der Getreidezölle in Verbindung mit anderen schützöllnerischen Anträgen einbringen werden, welche den Nationalliberalen nur die Wahl lassen, einfach Ja zu sagen, oder mit der Linken zu stimmen.

In einer Besprechung der Reichstags-Verhandlungen vom Mittwoch sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Sonntag, daß die dabei von Windthorst dargelegten Anschauungen nur noch mehr dazu beitragen, die Unmöglichkeit einer welfischen Thronfolge in Braunschweig nachzuweisen. Die „Norddeutsche“ schließt sich durchweg den Ausführungen der „Köln. Ztg.“ an und fügt hinzu: „Durch seine auf die Zerstörung des Reichs anspielenden Reden hat der Mandatar Cumberland, Windthorst, dessen Erbfolge in Braunschweig vollständig unmöglich gemacht. Wenn Cumberland nunmehr jede Aussicht verloren hat, so mag er sich dafür bei seinem Bevollmächtigten bedanken. Die Bundesregierungen werden niemand in ihrer Mitte dulden, der es sich zur Aufgabe macht, von der Reichstags-Tribüne den Aufruhr gegen Kaiser und Reich zu verbreiten.“ — Ohne noch diese neueste officiöse Auslassung

zu kennen, hatte die „Germania“ am Sonnabend geschrieben: „Das mag sich die „Nordd. A. Z.“ gesagt sein lassen: Je weniger ihr Windthorst gefällt, desto besser gefällt er den Katholiken, und je mehr sie denselben haßt und verdächtigt, desto mehr wird er vom katholischen Volke geliebt und verehrt.“

Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. beschloß, bezüglich der Dampfersubventionsvorlage das Handelsministerium zu ersuchen, bei den beabsichtigten Dampferlinien alle von der deutschen Küste abgehenden Dampfer über Rotterdam und Antwerpen zu leiten, weshalb in diesen, für eine Ausfuhr von Frankfurt in Betracht kommenden Seestädten besondere Comtoirs, combinirte Eisenbahndampferfrachten und bestimmte Einlieferungsstermine einzurichten sind. Eine weitere Eingabe wurde beschloßen, um hinsichtlich der Kündigung verschiedener Verträge zwischen der königlichen Eisenbahndirection und der Hessischen Ludwigsbahn die Darlegung der Frankfurter Eisenbahnverhältnisse zu geben, damit Frankfurt hinsichtlich der bevorstehenden Vollendung der Maincanalisation und der Hafenbauten alle Frachtvergünstigungen endlich erhält, welche die Rheinumschlagsplätze, insbesondere Mainz und Mannheim, genießen.

Wie die „Nationalzeitung“ vernimmt, ist unter den bei der Konferenz beteiligten Mächten ein vorläufiges Einverständnis dahin erzielt worden, daß die für die Occupation herrschen Länderstiche von der Konferenz festzusetzenden Principien erst nach Ablauf einer gewissen Frist zur praktischen Durchführung kommen sollen. Man will damit offenbar verhüten, daß nicht nach dem Bekanntwerden dieser Principien eine Art Wettrennen unter den Mächten zur Occupation der streitigen Länderstrecken entfesse und irgend eine Macht mit Ueberraschungen vorgehe, um damit eine vollzogene Thatsache für sich geltend machen zu können.

Am Mittwoch hält die nationalliberale Fraction des Reichstags ihr officiellcs Partefestmahl im Kaiserhofe ab.

Die Verhandlungen der vom Centralverbande deutscher Industrieller eingesetzten Commission zur Vorberathung des vorläufigen Normalstatuts haben in den letzten Tagen in Frankfurt a. M. unter Theilnahme von Vertretern der wichtigsten Berufsverbände Deutschlands stattgefunden, und ein nach den dortigen Beschlüssen abgefaßtes Exemplar der Statuten ist bereits dem Reichsversicherungsamt eingereicht worden. Im Reichsversicherungsamt dürfte die Verathung über die von den Handelskammern und gewerblichen Vereinen eingegangenen Änderungsanträge voraussichtlich schon in den nächsten Tagen beginnen, so daß das definitive Normalstatut noch gegen Ende dieses Monats zur Veröffentlichung gelangen dürfte.

In den Berliner hohen Gesellschaftskreisen will man, wie der „K. Ztg.“ geschrieben wird, wissen, daß im ehelichen Leben

des Großfürsten Sergius so ernste Zerwürfnisse eingetreten seien, daß die Großfürstin Elisabeth (Tochter des Großherzogs von Hessen) auf Scheidung bestche, und um diese zu erwirken, nach Gatschina zum Kaiser Alexander III. gereist sei. Sie soll sich weigern, zu ihrem Gemahl zurückzukehren, und es soll fraglich sein, ob es dem Eingreifen des Kaisers gelingen werde, die Aussöhnung der Gatten zu Stande zu bringen.

Die in Aussicht genommene anderweitige Versammlung, welche die beschäftigungslosen Arbeiter in Paris vereinigen sollte, hat am Sonntag im Saale Levis stattgefunden. Dieselbe nahm einen stürmischen Verlauf. Die Wahl des Vorsitzenden veranlaßte einen heißen Kampf, wobei Stühle, Stöße und Tintenfasscr als Waffen dienten, und wobei auf der einen Seite die Sozialisten, auf der andern Seite die Anarchisten die Mannschaften bildeten. Die Anarchisten siegten und ließen die Sozialisten nicht zu Worte kommen, wobei neue Schärmmügel entstanden. Ein gemäßigter Redner wurde unbarmherzig zerblüht und aus der Thür geworfen. Als Tagesordnung nahm man an: Plünderung der Läden, Erstürmung des Elysée-Palastes u. s. w.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Dez. Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, Bronsart v. Schellendorff u. A.

Der Beschluß des Bundesraths, betreffend die Aufnahme mehrerer Fabriken unter die konzessionspflichtigen Gewerbe, wird in dritter Lesung angenommen und darauf die Verathung des Militär-Etats fortgesetzt.

Bei Kap. 18 (Militär-Justizverwaltung) ergreift Abg. Bayer (Volksp.) das Wort, um die Frage wegen Reform des Militär-Strafgesetzbuches anzuregen. Bereits in der vorigen Session sei ihm auf seine desfalls gestellte Anfrage die Antwort geworden, daß bereits im Jahre 1881 eine Immediat-Kommission zusammengetreten sei, um über den Entwurf eines Militär-Strafgesetzbuches zu berathen. Später sei ihm wieder gesagt worden, daß die Angelegenheit noch in militärischen Kreisen schwebte. Es sei nicht zu bestreiten, daß auf diesem Gebiete noch wahrhaft abnorme Zustände herrschen, während man bei dem bürgerlichen Strafgesetzbuch bemüht gewesen sei, den Fortschritten der Wissenschaft und den Anforderungen der Humanität zu entsprechen. — Bei dieser Gelegenheit berührte Redner abermals den bekannten Fall mit den Landwehrleuten, bezüglich dessen die Aufregung im Publikum lange nicht so groß gewesen sein würde, wenn der Prozeß gegen dieselben öffentlich verhandelt worden wäre. Er wolle ferner auf den noch immer bestehenden Uebelstand verweisen, daß nicht bloß die aktiven, sondern auch die pensionirten Offiziere der Militärgerichtsbarkeit unterstehen, welche letzteren mit dem Militär

Die Hand.

Historische Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Zwei Höfe“.

(Fortsetzung.)

Ihr Mann stellte nach der ersten Begrüßung den Korb auf den Tisch und sagte: „Sieh, was ich Dir mitgebracht.“ Sie blickte hin. Das Kind schlug, wieder munter gemacht, die großen blauen Augen auf und lächelte sie so freundlich an, daß es ihr wohlthuend durch die Seele zuckte. Zu einem Mutterherzen sind jedes verlassene Kind rasch den Weg.

Er erzählte sein Abenteuer und den Entschluß, das Kind als Ersatz des verstorbenen Otto anzunehmen.

Das junge Weib willigte mit Freuden ein.

Mit weiblicher Neugier wurde noch einmal an dem Kleinen herumgesehen, ein Zeichen seiner Abkunft zu entdecken, aber sie fand weiter nichts, als eben den Namen „Ludwig“ im feinen Hemdchen eingestickt, doch noch etwas Anderes — jenes schon von der Alten entdeckte, nur von Männern übersehene Mal — die scharf ausgeprägte Hand.

„Vielleicht führt dies einmal zur Entdeckung seiner Eltern“, bemerkte die Frau.

„Das wird schwer halten!“ entgegnete der Schmied und fügte dann abschweifend hinzu: „Also Ludwig heißt der Junge, wir wollen den Namen beibehalten, wenn sich auch das Räthsel nie lösen sollte.“

Das junge Weib lehnte sich an seine Schulter und blickte forschend auf den Kleinen, als könne ihrem Scharfsinn die Entdeckung nicht entgehen. Plötzlich schien ihr ein erleuchtender, sonderbarer Gedanke zu kommen, wie ihn Frauen im allerkleinsten zugefügten Forschergeiste oft erhalten, und den Kopf schelmisch zu ihm aufhebend, sagte sie mit eigenthümlichen Lächeln:

„Ich hab's! Das Kind sieht Dir ähnlich, Hermann!“
„Wie kommst Du darauf?“ frug ihr Mann befremdet.
„Nun, siehst Du nicht? dieselbe Stirne, dieselbe Nase!“

„D ganz und gar nicht, die meine ist ja kurz und stumpf und die des Kleinen ist spitz und lang.“

„Aber die Augen? Dasselbe Blau, meinst Du nicht?“ frug wieder hartnäckig die Frau.

„Ah, ich merke, Schelm, wo Du hinaus willst, Du willst mich wohl gar zum Vater des Jungen machen?“

„Und wenn ich's wagte?“ fragte die Frau.

„Dann wärs Du halt auf recht falscher Fährte“, entgegnete ruhig der Schmied, der unwillkürlich an den Gerber denken mußte, der am Ende doch nicht so dumm war, als er das Aussehen hatte. Bei dem Prophetenwort des Vaters kam ihre letzte muntere Unterhaltung ihm in Erinnerung, und er lächelte gemüthlich vor sich hin.

Dies Lächeln konnte das einmal argwöhnisch gewordene Gemüth der jungen Frau zur Unterstützung ihrer Vermuthungen sehr gut verwerthen und mußte ihr auch wirklich später noch oft zu diesem Zwecke dienen.

Des Schmiedes harmlos offene Seele ging über dies Ereigniß rasch genug hinweg. Es lag nicht in seiner Art, große Erörterungen zu liefern, wo Thatsachen für ihn sprachen konnten. Er vertraute, daß die glückliche Natur seiner Frau sich von solch' argwöhnischen, ihr fremden Gedanken bald befreien würde. Und wohl hatte er Recht, der ehrliche Schmied, sie war in der That eine glücklich-gutmüthige Seele, aber nur bis auf einen Punkt, die Eifersucht — trat diese in's Spiel, dann war ihr Blick befangen, ihr ganzes Wesen der Argwohn selbst. Der Gedanke, daß ihr Mann treulos sein könne und jetzt die Frucht eines verbrecherischen Verhältnisses geschickt in sein Haus einführen wolle, nagte weit tiefer an ihrer Brust, als es der sie hierin falsch beurtheilende Schmied ahnen konnte.

Und diese im Vertrauen auf das kindlich harmlose Gemüth seines Weibes vernachlässigte gähnliche Erörterung der Sache, die allein alle Zweifel zerstreuen konnte und überall im ganzen Leben der allein rechte, klar machende Weg sollte für sie die Quelle manch selbstqualerischer Stunden werden,

weil sie niemals zu einem bestimmten festen Resultate kam und doch all' diese Zweifelgedanken vor ihrem Manne sorgfältig verschließen mußte, um ihn nicht aufs Tiefste zu verletzen.

Dem kleinen Ludwig ihren Argwohn entgelten zu lassen, hätte ihr warmes, gutes Herz nicht vermocht, vielmehr hegte und pflegte sie ihn mit der vollsten mütterlichsten Sorgfalt, die selbst dann nicht den mindesten Abbruch erlitt, als sie nach einigen Jahren Mutter eines lieben hübschen Mädchens wurde.

Da hatte denn der heraufwachsende Ludwig an der kleinen Ulrike, wie sie getauft worden, eine Spielgenossin, der er seine ganze Anhänglichkeit zuwenden konnte.

Der Garten war groß genug für ihre kindlichen Träumereien, und da die verständige Mutter so gern auf das Nützliche hinleitete, so gab es für die Kleinen vollauf zu säen und zu pflanzen, und sie verträumten darüber das Kriegsgetümmel, das wieder in voller Wuth durch die Lande zog.

Auch Görlitz war nicht davon verschont geblieben, denn der junge Boleslaus in Bries lag mit dem Glogauer Herzog in arger Fehde und kämpfte gerade in diesem Theile Schlesiens seinen harten Strauß glücklich zu Ende, so daß ihm sein Gegner bedeutende Länderstrecken abtreten mußte.

Der Schmied hatte dabei auch viele Sorge und Unruhe gehabt, dennoch aber weniger gelitten, als viele Andere, weil seine Kunst in solch' unruhiger Zeit am meisten in Anspruch genommen und geschätzt wurde.

Jetzt war Friede geworden und wieder etwas Ruhe in's Land gekehrt.

Es schien danach von dem ehrenwerthen Balger eine rechte Last genommen zu sein. Der während des Krieges zuweilen unwirsch, ungeduldige Mann war wieder leut- und redselig wie zuvor, daß sich darüber sein treues Eheweib recht glücklich fühlte. Er war überhaupt ein vielerfahrener Mann, der nicht bloß gedankenlos vor sich hingelebt, sondern nach Grund und Ursache der Dinge geforscht und darum den

nichts mehr zu thun haben. Darin liege eine Verletzung unserer bürgerlichen Rechtsanschauung, welche dahin gehe, daß da, wo es sich mehr um Militärpersonen handle, gleiches Recht für Alle sein solle. Dies rechtfertige wohl den dringenden Wunsch nach einer Reform des Militärstrafprozesses.

Abg. Richter (Hagen, dfr.): Im Anschluß an die letzten Ausführungen des Vorredners stelle er im Auftrage seiner Freunde den Antrag: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine Vorlage an den Reichstag zu machen, wodurch die Militärgerichtsbarkeit für verabschiedete Offiziere aufgehoben wird.“ Zur Begründung dieses Antrages führt der Redner verschiedene Beispiele an, in denen verabschiedete Offiziere, welche ein Geschäft betreiben, wegen der in diesem Geschäft z. B. wegen Bankrottcs u. v. vor ein Militärgericht gestellt würden. So sei es auch mit dem bekannten Erpressungsfall Schleinitz gewesen, mit einem Redacteur in Schlesien, der verabschiedeter Offizier sei und mit einem Gutsbesitzer bei Altona, welcher wegen Mißhandlung vor ein Militärgericht gestellt wurde. Diese letztere Angelegenheit sei an sich so lächerlich gewesen, daß man sie habe fallen lassen. Hier in Berlin stehe ein verabschiedeter Offizier an der Spitze eines Wahlkomitees und unterzeichne die Wahlflugblätter. Auch er würde, falls ein solches Flugblatt Beleidigungen enthalte, deshalb vor ein Militärgericht gestellt werden. Diese Beispiele rechtfertigten seinen Antrag.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Er glaube, es liege keine Veranlassung für ihn vor, sich gegen den letzteren Antrag absolut ablehnend zu verhalten. Die Gründe, welche der Redner angeführt habe, seien zum Theil anzuerkennen, namentlich habe die Militärgerichtsbarkeit mit einer Menge von den angeführten Fällen nichts zu thun. Die Militärverwaltung habe aber geglaubt, diese Frage nur in Verbindung mit der Reform der Militärstrafproceß-Ordnung lösen zu sollen. Werde der Antrag indessen hier angenommen, so halte er es gar nicht für unmöglich, daß denselben entsprechen werden könne. Was die Frage des Abg. Payer anlangte, so sei die Reform des Militärstrafprozesses durch die beantragten Aenderungen auf dem Gebiete des Civilprozesses aufgehalten worden, indem man dadurch zur Vorsicht genöthigt worden sei. Das bestehende Verfahren entspreche übrigens den Anforderungen einer sichern Rechtspflege in so fern, als der Schulbige erkannt und der Unschuldige freigesprochen werde. Daß die öffentliche Meinung bezüglich des Falles mit den verurtheilten Landwehrcapitänen aufgeregt sei, liege an den unrichtigen Darstellungen in den öffentlichen Blättern. Er sei prinzipiell gegen die Deffentlichkeit bei den Verhandlungen, weil dazu durchaus kein Bedürfnis vorliege.

Abg. v. Bollmar (Sozialdemokr.) hält die Deffentlichkeit der Verhandlungen für ein dringendes Bedürfnis, weil das dadurch kontrollirte Gerichtsverfahren jedenfalls viel vorsichtiger geführt werden würde, und findet schon darin einen großen Fortschritt. Alsdann bespricht auch dieser Redner den Fall mit den Landwehrcapitänen und ist der Ansicht, daß die Befragung derselben eine viel zu harte gewesen sei. Er verlange ein einziges Gerichtsverfahren und ein einziges Recht.

Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erwidert, daß der Vorredner das Strafverfahren mit dem Strafgesetze vermische. Das Militärgericht konnte in dem angeführten Falle nicht anders urtheilen, weil in dem Gesetze für militärischen Aufruhr Zuchthausstrafe vorgeschrieben sei. Die Armeeorganisation sei aufgebaut auf Grundlage einer strengen Disziplin. Der Geist in der preussischen Armee sei durchaus human. Die militärische Gerichtsbarkeit habe Anspruch auf Vertrauen der Nation auch ohne Deffentlichkeit.

Abg. v. Bernuth (natl.) ist ebenfalls der Ansicht, daß das heutige Strafverfahren in Militärproceßen den Anforderungen, welche an eine geordnete Strafrechtspflege zu machen seien, nicht entspreche. Die Mündlichkeit sei auf ein sehr geringes Niveau herabgedrückt, es fehle geordnete Verteidigung und ein regelrechter Instanzenzug.

Nachdem Abg. Kayser nochmals für die Einführung der Deffentlichkeit beim militärischen Strafproceßverfahren plaidirt, erklärt Abg. Dr. Windthorst (Centr.), daß auch er der Ansicht sei, daß eine Revision des Militärstrafprozesses notwendig erscheinen müsse. Er beklage es tief, daß der Kriegs-

minister nicht die Absicht zu haben scheine, die Sache zu fördern.

Der Kriegsminister erwiderte, die Vorarbeiten für die Reform ruhten keineswegs. Es frage sich nur, ob man die Sache jetzt vor den Reichstag bringen solle, dessen Meinung zur Deffentlichkeit des Militärstrafprozesses für die Regierungen zur Zeit unangenehm sei. Abg. Richter wünscht die Publicirung der Selbstmorde in der Armee.

Der bayerische Militärbevollmächtigte erklärt, der Entwurf zu einer neuen Strafproceßordnung lag der bayerischen Regierung bisher nicht vor. Dieselbe konnte daher dazu weder Stellung nehmen, noch deshalb mit der Reichsregierung in Differenzen gerathen. Abg. Hartmann spricht gegen den Antrag Richter.

Der Kriegsminister legt ziffermäßig dar, daß die Selbstmordziffer bei der Civilbevölkerung höher gestiegen sei, wie bei der Armee. In keiner Armee sei sie niedriger, wie in der deutschen.

Abg. Richter erklärt die Deffentlichkeit als den besten Schutz gegen die Mißhandlungen der Soldaten. Der Kriegsminister erwidert, Mißhandlungen würden gewissenhaft untersucht, die Beschwerdeführer vor der Rache geschützt.

Die Abstimmung über den Antrag Richter bleibt der dritten Lesung vorbehalten. Das Capitel „Militärjustizverwaltung“ wird genehmigt. Das Capitel „Gouverneure und Commandanten“, wobei Richter mehrere Stellen als künftig fortfallend bezeichnet wissen will, geht an die Budgetcommission. Nächste Sitzung Mittwoch.

Marine.

Wilhelmshaven, 10. Decbr. Durch Allerh. Cabinetsordre vom 27. November d. J. ist folgendes bestimmt:

Die Marine-Stabsärzte Dr. Fischer, Prinz, Dr. Dürsthoff und Schreier haben ein Patent ihrer Charge erhalten. Assistenzarzt Dr. Venz vom Heftigen Jeld-Ärtillerie-Regiment Nr. 11. kommandirt zur Dienstleistung bei der Marine, ist zur Marine versetzt. Der Marine-Stabsarzt Dr. Hüster ist zur Armee und zwar als Bataillonsarzt zum Füsilier-Bataillon, 2. Hannoverischen Infanterie-Regiment Nr. 77. versetzt.

Kiel, 9. Decbr. Der „Leitfaden für die Ueberweisung der Maschinen-Applikanten“ ist umgearbeitet und bei C. S. Mittler und Sohn in Berlin im Neudruck begriffen; der bisherige qu. Leitfaden ist veraltet. — Auf der Barbarossa-Brücke ist seit gestern ein Signalmast für Uebungen im Signalisiren aufgestellt.

Der Kieler-Btg. geht die Nachricht zu, daß der Kapl.-Leut. von Trütschler und Falkenstein gestern Nachmittag in Plymouth verstorben ist.

K o s a l e s.

* Wilhelmshaven, 10. Dec. Wir haben bereits in der gestrigen Nummer das uns telegraphisch zugegangene Urtheil des Seemates zu Bremerhaven in Sachen der Collision des Lloydampfers „Hohenstaufen“ mit S. M. Corvette „Sophie“ gebracht. Wir wiederholen und vervollständigen den Wortlaut des entscheidenden Theiles des Spruches mit dem Bemerkten, daß — wie wir hören — Seitens der Marine-Behörden beabsichtigt werden soll, gegen das Urtheil des Bremerhavener Seemates Verufung beim Ober-Seemate in Hamburg einzulegen:

„Bei den dem Seematefall des Dampfers „Hohenstaufen“ vom 3. Sept. 1884 durch Zusammenstoß mit der Glatte-Deckcorvette „Sophie“ vorangegangenen Manövern hat der Führer des Dampfers „Hohenstaufen“, Capitän Winter, unvorsichtig gehandelt, weil er nicht früher als geschehen das Ruder des „Hohenstaufen“ hat hart Backbord legen lassen. Er hat hierdurch infolgedessen mittelbar zu dem Zusammenstoß beigetragen, als in Folge seines Verhaltens der Commandant der „Sophie“ sich veranlaßt gesehen hat, eine Aenderung des bislang von der „Sophie“ verfolgten Kurses eintreten zu lassen. An den weiteren Manövern des Dampfers „Hohenstaufen“ und dem Verhalten nach dem Zusammenstoß findet das Seemate nichts auszuweisen. — Dem Schiffer Winter ist die Befugniß zur Ausübung des Schiffergewerbes nicht zu entziehen.“

Die dem Spruch beigegebenen Motive enthalten eine Wiederholung des Thatbestandes, wie er sich aus den Verhandlungen nach den übereinstimmenden Angaben der meisten Zeugen er-

geben hat und betonen insbesondere, daß die bei Beurtheilung des Falles maßgebenden Vorschriften die in den Artikeln 18, 22 und 23 der Verordnung vom 7. Jan. 1880 enthaltenen seien, welche in gleicher Weise für Rauffarteschiffe und für Kriegsschiffe verbindlich wären. Besondere Vorschriften durch welche den Kriegsschiffen in deren Verkehr auf See eine bevorzugte Stellung eingeräumt würde, existiren nicht, die Anwendung der bezeichneten Vorschriften könne auch keine Aenderung erleiden, wenn mehrere Kriegsschiffe zu einem Schwadron verbunden seien. Die Seitens mehrerer Zeugen in der Marine angewandte Ausdrucksweise, daß der „Hohenstaufen“ die Geschwaderlinie habe durchbrechen wollen, ist deshalb auch eine unzutreffende, insofern das Wort „durchbrechen“ etwas Gewaltthätiges oder doch stark Gefährdendes andeute. Nicht zweifelhaft könne es sein, daß auf Grund Art. 16 der angeführten Verordnung der „Hohenstaufen“ die „Sophie“ ausweichen mußte; in welcher Weise dieser Pflichten zu genügen war, bestimme die Verordnung nicht. Winter durfte deshalb, sobald er nur vorsichtig verfuhr, sowohl vor der „Sophie“ vorbeiziehen, als hinter derselben herum fahren. Die „Sophie“ ihrerseits sei auf Grund Art. 22 zur Vertheidigung ihres Kurses verpflichtet gewesen, falls nicht solche Umstände eintreten, welche für sie auf Grund Art. 23 ein Abweichen hiervon berechtigt erscheinen ließen. Es sei augenscheinlich, daß Winter seine Verpflichtung zum Ausweichen erkannt habe, weshalb er sich zum Commando „Backbord“ veranlaßt fand. Capt. W. sei sich — entgegen seiner Aussage — des Zweckes des nachfolgenden Commandos „Stützen“ wohl bewußt gewesen, was auch aus der Aussage des 1. Offiziers Maurer hervorgehe; er habe dann den Entschluß gefaßt, hinter der „Sophie“ heranzugehen. Die Motive führen dann weiter aus, warum dem Capt. W. der Vorwurf der Unvorsichtigkeit gemacht werden muß, wie auch daß die späteren Manöver der „Hohenstaufen“ der Sachlage entsprechend resp. durch dieselben geboten gewesen seien.

* Wilhelmshaven, 10. Dec. Ein Vorfall ungewöhnlicher Art gab heute Vormittag auf dem Markt in der Bismarckstraße Anlaß zu einem größeren Auflauf und vieler Heiterkeit. Eine Frau vom Lande hatte 3 in einem Sack stehende Hasen zum Verkauf zu Markt gebracht und neben ihren Stand niedergelegt. Zu ihrer höchsten Ueberraschung kam plötzlich einer der Hasen, der vermuthlich mit der Schlinge gefangen gewesen und nur in einem todtenähnlichen Zustand sich befunden haben muß, derart wieder auf die Beine, daß er der ganz verbauten Frau schnelligst entsprang. Unter allgemeinem Hallo ward jetzt ein lustiges Hasentreiben veranstaltet und als es gelang, den Meister Lampe in ein Geschäft zu treiben, war auch sein Schicksal besiegelt. Wieder eingefangen, ward an ihm sofort das Todesurtheil so gründlich vollstreckt, daß er nicht zum zweitenmal entspringen konnte.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Schortens. Die Hauptlehrerstelle zu Schortens ist dem Hauptlehrer Niemann zu Schwaanwarden verliehen worden. Die in Folge dessen vakant gewordene Hauptlehrerstelle zu Schwaanwarden, mit 1050 M. dotirt, ist zum 1. Mai n. J. zu besetzen und sind Bewerbungen bis zum 22. Dec. beim Oberschulcollegium einzureichen.

— In auffallend kurzer Zeit hintereinander hält der Tod unter den wenigen Veteranen der Freiheitskriege, welche das Herzogthum noch aufzuweisen hat, gegenwärtig seine Ernte. So sind im Laufe der letzten Woche abermals zwei derselben gestorben, nämlich in Bofel der 92jährige D. Ernst und in der Gemeinde Esenshamm der 96 Jahre alte Reinhard Büsing.

Jever, 6. Dec. Das in der Gemeinde Hohenkirchen belegene Altes'sche Landgut „Gelmstedt“ ist von Hrn. Landwirth Heeren in Bübbers für 69,500 M. angekauft worden. Ein in derselben Gemeinde belegenes Wohnhaus des Herrn Altes ist für 5700 M. in den Besitz des Hausmanns Hrn. Meenen zu Neu-Aug.-Groden übergegangen. (J. N.)

Aurich, 8. Dec. Bei der heute hier abgehaltenen Wahl zur Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg wurde das bisherige Mitglied, Senator Tapper, für die nächste dreijährige Dienstperiode wiedergewählt. (A. N.)

Aurich. Das mit dem 1. Januar 1885 in Kraft

Seinen über Vieles Aufschluß geben konnte, was ihnen fremd und räthselhaft.

Wenn die Feierabendstunde nahte und der Meister mit seinen Gefellen den Hammer niederlegte, dann erzählte er wohl gern von seinen früheren Fahrten, als Soldat unter Herzog Conrad zu Glogau, der gegen Heinrich Crassus von Riegnitz, den Großvater des jetzigen Voleslaus, Krieg geführt.

Die junge Frau aber konnte die jüngstverflozene Vergangenheit nicht überwinden und frug einmal, warum der finstere Voleslaus ins Land gezogen und Alles vernichtet und verheert, wie roh und grausam nicht dies Alles gewesen.

„Aber verdenken kann ich's ihm nicht,“ bemerkte der Schmied, „er hat nur heimbezahlt, was der Glogauer Ahn, der strenge Conrad, seinem Großvater zugesagt.“

„Und was hat er denn gemacht?“ frug Ludwig erwartungsvoll.

„Er hat den armen Heinrich gefangen genommen und in einen Käfig so lange eingesperrt, bis dieser in Verzweiflung ihm die Hälfte seiner Ländel abgetreten, um nur frei zu werden.“

„Aber er war ja Herzog,“ bemerkte der Junge, „da mußte er sich nicht gefangen geben.“

„Er sieht einmal den leeren Mund, thust ja, als wärst Du selber ein Fürstenthum. Es würde wohl nicht so leicht gewesen sein“, fuhr der Erzähler erklärend fort, „wenn er nicht von einem seiner Leute, dem er noch dazu sein volles Vertrauen geschenkt, im Bade überfallen und seinem Feinde Conrad überliefert worden wäre.“

„D, das ist recht schlecht von dem Kerl!“

„Ja wohl, mein Schöndchen, selbst dann noch, wenn's wie hier aus Rache geschah. Heinrich hatte des Verräthers Vater wegen eines begangenen Mordes hingerichten lassen.“

„Nun, dann war ja Heinrich im Recht,“ bemerkte sein Weib. „D, solch rachgütigste elende Menschen.“

„Aber Conrad war noch elender, diesen Schurkenstreich zu benutzen und ihn in einen Marterkäfig zu sperren, in dem

der Gefangene weder stehen noch liegen, ja nicht einmal gehörrig sitzen konnte.“

„Das ist abscheulich!“ riefen die Zuhörer entrüstet aus.

„Jetzt hat nun des Gefangenen Enkel, Voleslaus, diese Schuld an den Nachkommen Conrad's gerächt, nur daß das Land die Verbrechen und die Schuld seiner Fürsten am meisten zu tragen und zu fühlen hat.“

„Dann ist's Recht von Voleslaus, daß er Krieg geführt“, sagte der Knabe mit funkelnden Augen. „Wie prächtig muß das sein! Wenn ich groß werde, dann th' ich das Alles auch.“

Die Mutter verwies ihm die wilden Reden, doch Balzer sagte lächelnd: „Laß' ihn nur, das wird ein tüchtiger Schmied.“

Solche Erzählungen entzündeten die Phantasie des Knaben, er träumte von nichts als Kampf, und wollte einmal ein tüchtiger Kriegermann werden.

Sobald er nun den Hammer schwingen gelernt, schmiedete er sich mit Hilfe seines Pflegevaters ein kleines Schwert, und nun war der Held fertig, der auf dem Fingerringe Phantasie in jede auch die heißeste Schlacht zog und mit glücklichem Selbstbewußtsein als Sieger heimkehrte.

Das Mädchen war ganz anderer Natur. Still und anmuthig lebte sie ihre Kindheit hin, aber doch hatte das ruhig verständige Walten der Mutter hier durch den Einfluß des lebhaften beweglichen Vaters, eine Mischung von Phantasie und Träumerei erhalten, die dem kleinen Wesen ganz wohl stand. Wo die Mutter schlich und einfach, doch sauber, im Hause herumging und mit stillem Ernst nur Eines zu kennen schien, die Sorge für ihre Familie, da fing das kleine Püppchen schon an, sich zu pugen und zu schmücken, und sie konnte außer sich vor Freude werden, wenn ihr der Vater ein goldschimmerndes Band oder dergleichen schenkte, das sie dann mit rechter Geschicklichkeit an ihrem Kleidchen anzubringen suchte.

Ihrer kleinsten Eitelkeit war es ganz recht, daß Ludwig auf die an den Garten anstoßende Stadtmauer von den über dieselbe herüberhängenden Baumästen eine Art Zelt ge-

baut, es ihr geschenkt und mit seiner schwunghaften Phantasie zum Schloß und sie zum Edelräulein erhoben.

Wie schön sah sich's nicht da herunter in die weite blühende Flur, wie schweifte da der Blick so frei und selig in's Weite, wie er's von dem Altan eines Schlosses nicht freier gekonnt.

Da spannen die Kleinen reich und blühend ihren Lebens- traum aus, und die grünen Blätter schmiegt sich in ihre erhitzten Wangen, als wollten sie von künftiger Erfüllung lächeln.

Wer saß nicht einmal in einem solchen Schloß? Wen umwehte nicht jedes Lüftchen mit einem wunderbar zauberischen Athem? — Wer träumte nicht den lieblichen, ewig süßen Herzen nachfliegenden Frühling — wenn schimmernde nicht durch das Blättergrün der Hoffnung eine lachend glückliche Zukunft? Und wenn wellten und dorrtten nicht diese Blätter allzufrüh?

In des Knaben Phantasie riegen dann die glänzendsten Bilder auf. Er träumte sich auf's Schlachtfeld, verrichtete Heldenthaten und stieg immer höher und höher, bis er als Graf auf edlem Rosse vor der Schmiedewerkstatt halten und dort Alle in Erstaunen und Entzücken versetzen konnte.

Aber solch' kühnem Fluge der Phantasie vermochte seine kleine Spielgefährtin nicht zu folgen, und wenn er eben noch in voller Rüstung auf prächtigem Renner gesessen, dann sprach sie davon, wie hübsch das sein würde, wenn er mit hinter dem Amboß stehen und nicht bloß Hufeisen, wie der Vater, sondern auch goldene Ringe und Spangen schmieden würde.

Eine solch' nüchterne Entgegnung kühlte Ludwig nicht ab, vielmehr schwangte er sich mit um so größerer Zuversicht in das närrische Zeug hinein, bis dann die Kleine beunruhigt und gegergt zur Mutter lief und ihr klagte, daß Bruder Ludwig nicht Schmied werden wolle, wie es doch der Vater sei, sondern — Graf.

Die Mutter aber lächelte gutmüthig zu dem Streit und frug: „Warum willst Du denn nicht, daß Ludwig Graf wird?“ (Fortsetzung folgt.)

treten die Gesetze über den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes vom 18. Juni d. J. macht es notwendig, daß die angehenden Schmiede, welche auch das Hufbeschlaggewerbe zu betreiben wünschen, bei Zeiten die zur Ausübung dieses Gewerbes erforderliche Qualifikation zu erlangen suchen.

Hannover, 7. Dez. Gestern Abend fand im Ballhause hier eine von 2000 Personen besuchte sozialdemokratische Versammlung statt, in der Herr Reichstagsabgeordneter Frohme über die nationale Bedeutung der Sozialdemokratie sprechen wollte. Aber derselbe kam über die Einleitung nicht hinaus. Seine heftigen Ausfälle veranlaßten den die Versammlung überwachenden Polizeicommissar, dieselbe aufzulösen. Nicht gutwillig verließ die Menge den Saal, mußte vielmehr mit flachen Säbelhieben dazu gezwungen werden, während dem Polizeicommissar ein Bierstoppfen entgegengeschleudert wurde. Doch setzte man den Standal nur in den nächstgelegenen Straßen fort, bald war völlige Ruhe hergestellt, man zerstreute sich nach allen Richtungen.

Vermischtes.

— **Bierpanscherprozeß.** Regensburg, 4. Dezbr. Man schreibt dem „Korr. v. u. f. D.“: Der hiesige, am 10. d. zur Verhandlung kommende Bierpanscherprozeß wird an allgemeinem Interesse voraussichtlich hinter dem Remminger zurückbleiben. Besonders soll, wie verlautet, kein Verteidiger auftreten. Mehrere hiesige Rechtsanwälte haben die ihnen angetragenen Verteidigungen als aussichtslos abgelehnt. Als sachverständiger ist wie in Remmigen Prof. Vogl von Gr-

langen geladen. Gesundheitschädliche Mittel wurden nicht verwendet, sondern theils Malzsurrogate, wie Süßholz, das in großen Quantitäten zu mehreren Centnern bezogen wurde, theils Klärmittel, wie Tanninlösung, dann Biercouleur etc., besonders aber das Hauptmittel zur Wiederherstellung verdorbenen Bieres, das doppeltkohlensäure Natron, von dem einer der Angeklagten, ein Landbrauer, in dem Zeitraum von 3—4 Jahren das respectable Quantum von 5 Centnern bezogen und verwendet zu haben beschuldigt ist.

— **Unerwartete Entschädigung.** Ein Barmer Bürger wurde vor einigen Tagen angenehm überrascht. Es erschien bei ihm ein katholischer Geistlicher, welcher erklärte, er sei beauftragt, ihm die Summe von 950 Mark zu übergeben, welcher Betrag ihn für eine vor mehreren Jahren vorgekommene Veruntreuung entschädigen solle. Der glückliche Empfänger (Protestant) hat von der so unverhofft erhaltenen Summe 100 M. für den Bau einer katholischen Kirche in Oberarmen geschenkt.

— **Folge Ausgleitens auf der Straße** sind in den letzten Tagen nichtsweniger als sechszehn Leute in Berlin verunglückt. Sämmtliche Personen haben den Unterarm gebrochen. Die Art und Weise des Bruches ist eine ganz eigenthümliche. Wenn nämlich die durch das Ausgleiten hervorgerufene Erschütterung zu groß ist und der Körper schließlich auf dem aufgestellten Arm lastet, dann kommt es zum Bruch der Unterarmknochen dicht über dem Handgelenk. Diese Bruchstelle war bei 16 Patienten dieselbe.

— Ein skrupulöser Stadtvater. Altenessen, 5. Dezember.

Der Kaufmann Heinrich Kaiser in Karnap erhielt unterm 24. v. M. folgendes Schreiben, resp. Strafmandat. „Sie hatten bei der am 20. d. M. vorgenommenen Revision Ihres Ladens Graubrot zum Verkauf ausliegen, welche nach der amtlich gestempelten Tage zu schwer waren. Die Uebertretung wird bewiesen durch Polizei-Sergeant Mude. Es wird deshalb gegen Sie auf Grund der Lokal-Polizei-Verordnung vom 28. Dezember 1879 eine bei der Gemeindefasse zu erlegenden Geldstrafe von drei Mark erkannt, an deren Stelle, wenn Sie nicht aufzutreiben ist, eine Haft von einem Tage tritt. Bean Bürgermeister.“

— **Berlin, 6. Dez.** Heute vor 50 Jahren, am 6. Dez. 1834, starb Ludwig Adolf v. Lützow. Auf dem Garnisonfriedhof in der Linienstraße ist er zur letzten Ruhe bestattet. Eine Sandsteinplatte, welche die einfache Inschrift trägt: „Ludwig Adolf v. Lützow, Führer eines Freicorps im Befreiungskriege 1813 und 1814“, deckt das Grab, an dessen Kopfbende ein rohbehauener rothbrauner Granitblock emporragt, der auf polirtem Grunde die Worte zeigt: Dem Königlich Preussischen Generalmajor Adolf v. Lützow, geb. am 28. Mai 1782, gest. am 6. Dezember 1834. Dem deutschen Manne, stark, treu, fest, tapfer und unerschütterlich im Sturm der Zeit, dem verehrten Führer der schwarzen Freischaar im Befreiungskampf der Jahre 1813/14 als Denkmal der Liebe gewidmet von seinen Waffengefährten 1847.“

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 7 U. 7 M., Nachm. 7 U. 54 M.

Bekanntmachung.

Am
Freitag,
den 19. Dezember cr.,
Vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,

sollen auf der Kaiserlichen Werft hieselbst und zwar in der Nähe von Thor I verschiedene, für Marinezwecke nicht mehr verwendbare alte Inventarien und Materialien, als: Boote, Trossen, Leinen, Fässer, Risten, Pressen, Schläuche, Schaufeln, Blöcke, Säde, sowie diverse andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Die Kaufliebhaber dürfen während der Versteigerungszeit das Thor I ohne Ausweis passieren, aber nur das zur Abhaltung der Versteigerung abgesperrte Werftgebiet betreten.

Die Entfernung der gekauften Sachen von der Werft hat während oder unmittelbar nach der Versteigerung zu geschehen. Nur in Fällen, in welchen es sich um schwer zu transportirende Sachen handelt, kann die Frist bis zum Abend des Versteigerungstages ausgedehnt werden.

Wilhelmshaven, 9. Dezbr. 1884.

Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft.

Da heute das Verdeck meines Wagens bei „Burg Hohenzollern“ zerbrochen, so sage ich Demjenigen 10 Mark Belohnung zu, welcher mir den Thäter so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Zugleich stelle ich an die Bewohner des Stadttheils Elsf die freundliche Bitte, auf ihre Kinder achten zu wollen, da meine Kinder täglich, wenn dieselben nach Hause fahren, von einer größeren Anzahl Kinder mit Steinen geworfen werden, sowie das Pferd vor dem Wagen mit Stöcken geschlagen wird. Fernere Vorfälle werde ich sofort zur Anzeige bringen.

Hofewerther-Grashaus, den 9. Dezember 1884.

R. W. Weerda.

**Schaukel-Pferde,
Damentaschen,
Schultaschen
für Knaben und Mädchen
empfehlen billigst**

G. Schaaf, Sattler.

**Extrafine
Veilchen - Abfall - Seife,
frei von jeder Schärfe, Pack.
à 3 Stück 40 Pfg., empfiehlt
Hugo Lüdicke.**

Chocoladen, Cacaos, Thees
aus den renomirtesten Fabriken
und Handlungen empfehle in
vorzüglichen Qualitäten und zu
billigsten Preisen.

Rich. Lehmann.

Nähmaschinen

Preisen

Original Pfaff, bestes
deutsches Fabrikat, em-
pfehlen zu billigen
Bischoff & Meyenbörg.

H. GRUND,

Wilhelmstrasse 1,

beehrt sich seine reichhaltige Ausstellung zu Weihnachts-Einkäufen angelegentlichst zu empfehlen. Dieselbe bietet eine grosse Auswahl in Photographie-, Soesie- und Schreib-Albums in Sammt u. Leder, Necessaires, Etuis und Brieftaschen, Portemonnaies und Visitenkartentaschen, in Glacéleder u. mit Stickereien, Cassetten mit Briefbogen und Karten, Malkasten und -Bücher und viele andere nützliche Sachen in billiger und eleganter Ausstattung; z. B.: Notizbücher von 10 Pf. an, Albums von 20 Pf. an.

Visitenkarten werden in kürzester Zeit hergestellt.

Monogramme bitte ich bald zu bestellen. Stickerei-Arbeiten werden in geschmackvoller Weise ausgeführt.

Meine Buchbinderei bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Zum Weihnachtsfeste empfehlen wir:

Kleiderstoffe und Damen - Mäntel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner:

Schürzen in Seide und Cachemire, Küchenschürzen, Reise-decken, Regenschirme, wollene u. seidene Tücher, Taschentücher, Handschuhe u. dergl. Eine Parthie **Pelzwaaren** empfehlen billigst.

Bischoff & Meyenbörg.

Wollene Decken, Bettzeuge, Leinen, sowie frische Federn u. Daunen, auch hiesige, empfiehlt in bekannter guter Waare

S. Sespen in Neuende.

**Kauf-
und Mieth-Pianos**
aus den ersten Fabriken stets
vorhandig.

Toel & Vöge.
Roosstraße.

Zu vermieten
auf sofort ein möbl. Zimmer.
Friedrichstraße 4.

Bremer

Doppelbraunbier,
36 Flaschen 3 Mark,
empfehlen

G. A. Pilling.

Zu vermieten
eine **Oberwohnung** zum 1.
Februar t. J.
Seban.

J. Wehen.

Empfehle:
Neue grosse Wallnüsse,
à Pfd. 35 Pfg.,
bei 5 Pfd. à Pfd. 32 Pfg.,

Neue Haselnüsse,
à Pfd. 45 Pfg.,
bei 5 Pfd. à Pfd. 40 Pfg.

W. Kuhrt.

**Weihnachts-Arbeiten,
Stickereien etc.**

werden sauber und prompt ausgeführt
in der Buchbinderei von

Johann Focken.

Mit dem heutigen Tage eröffne
ich meine

**Weihnachts-
Ausstellung.**
Neustadtgödens.

L. Blügel.

Eine große Auswahl großer und
kleiner

Weihnachtsbäume
empfehlen

B. Wilken,
Augustenstr. 4.

Frisch gepflückte

Rosen u. Veilchen

hat stets vorräthig

die Handels-Gärtnerei

von
M. Haucke.



**Weihnachts-
Bäume**

hält in großer Aus-
wahl vorräthig

W. Kuhrt.

Empfehle:

Frische Bücklinge,
geräucherten Aal
und frische Tafelbutter,
pr Pfd. 1,10 M.

Frau **J. Moeske.**

Zahnschmerzen

werden sofort beseitigt durch das
Original-Zahnwasser,

welches allen anderen die Spitze
bietet: per Fl. Mk. 1. Zu haben
bei Herrn **W. Kuhrt, Königsstr.,**
L. Bakker, Bismarckstraße, C.
Schmidt, Belfort, M. Hegeler,
Marktstraße 39.

**Gefunden ein Gewicht-
stück (5 Kilo).**

Gegen Erstattung der Kosten in
Empfang zu nehmen bei

W. Michels, Horsten.

Auf Oftern suche ich einen ge-
wandten Burfchen als Lehrling.
Neustadtgödens.

J. Brink, Malermeister.

100 Mk.

Belohnung

zahle Demjenigen, welcher mir
behufs gerichtlicher Verfolgung
den Einsender der in gestriger
Nr. 289 des Tageblattes ent-
haltenen Verlobungsanzeige mei-
ner Tochter mit dem Schlosser
Karl Schmidt anzugeben ver-
mag. Das betreffende Schrift-
stück kann bei mir eingesehen
werden.

Gleichzeitig erkläre ich hier-
mit, daß die erwähnte Ver-
lobungsanzeige eine fingirte ist,
also auf böswilliger Erfindung
beruht.

Wilh. Friedr. Jordan,
Belfort.

Zu verkaufen

ein Schweinestall, massiv, nebst 5
Schweinen, 1 Tauben-Schlag nebst
30 Tauben, 10 Hühner, 9 Enten.
Mohrbeck, Artillerie-Kaserne.

Mache hierdurch das geschätzte
Publikum aufmerksam auf eine in
meinem Lokale befindliche

Orchestrionette
(Ariston.)

Es ist dies ein Spielwerk, wel-
ches in jeder Hinsicht allen Anfor-
derungen genügt. Jede zur An-
sicht ergebend ein.

Preis mit 6 Noten, wonach das
Werk durch Auflegen derselben selbst-
ständig spielt, 35 Mark, jedes fer-
nere Notenstück nach Auswahl-Ver-
zeichniß à 1 Mark.

J. B. Egberts.

Gesucht

ein **unmöblirtes** Zimmer im
Stadtgebiet von einem Beamten
zum 1. Januar oder 15. Februar.
Gefl. Offerten unter **B.** an die
Expedition d. Bl. erbeten.

Ein kleines Zimmer zu ver-
mieten an einen jungen Mann.
Börsenstraße 10, 1 Tr. r.

Möbl. Wohnung,
2 Zimmer, zu mieten gesucht.

Offerten unter **L. E.** befördert
die Expedition d. Bl.

Gesucht

auf sofort oder zum 1. Januar ein
gutes Dienstmädchen, welches mit
der Wäsche Bescheid weiß. Lohn
130 Mk. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein mit guten Zeugnissen ver-
sehene Mädchen sucht wegen Weg-
zugs der Herrschaft zum 1. Januar
eine Stelle. Näheres in der Exp.
dieses Blattes.

Lederwaaren,
als: Photographie-, Poesie- und Schreib-Albums,
Cigarren-Etuis,
Brief- und Visitenkarten-Taschen,
ff., mit und ohne Stickerei.
Portemonnaies,
in Krokodill-, Seehund- und ff. Kalbleder.
Damentaschen und Necessaires, Schreibmappen,
Schreibunterlagen und Notes in größter und
schönster Auswahl empfiehlt
Johann Focken,
Roths Schloß.

Zum bevorstehenden
Weihnachts-Feste
bringe mein reichhaltiges, neu completirtes Lager in
empfehlende Erinnerung, bestehend in:
Goldenen und silbernen Damen- und
Herren-Uhren, Regulatoren, Weckern sowie
allen sonstigen Stand- und Wand-Uhren.
Ketten in Gold und Silber.
Medaillons, Ringe, Kreuze, Armbän-
der, Ohrringe, Thermometer, Baro-
meter, Musikwerke, Aristons.
Nähmaschinen (Sphära Singer), mit
den neuesten Verbesserungen
Altes Gold und Silber, sowie
Uhren nehme in Tausch an
Ed. R o t h e,
Uhrmacher.



Zur Anfertigung von
Perrücken (für Damen und Herren),
Flechten, Uhrketten mit und ohne Goldbesatz in
allen Mustern, künstlichen Blumen resp. Bouquets in
geschmackvoller, sauberer Ausführung, Ringen,
Broschen, Puppen-Perrücken u. s. w. empfiehlt sich
Elise Morisse, geb. Henning
Saargeschäft
Börsenstrasse 31.

Sämmtliche für
Weihnachts-Geschenke
passende Artikel, als: Kleiderstoffe, Sandtücher, Taschentücher,
Regenmäntel, Winter-Paletots u. s. w. verkaufe von heute an
wesentlich billiger, sowie N e s t e aller Art, namentlich Kleiderstoffe,
in großer Auswahl.
Heinr. W. Albers,
Noonstraße 101.

Juliuskeller
Sauerbrunnen
(Bad Juliuskeller-Harzburg)
bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.
General-Debit für Wilhelmshaven bei
Herrn G. A. Pilling.

Empfehle zur jetzigen Saison meine **echten Spirituosen und Weine.**
Jamaica-Rum à Fl. 3 Mk., Araf à Flasche 2 Mk.
Portwein, Madeira u. Sherry à Fl. 1,50 Mk.
Bordeauxwein à Fl. 1 Mk., 1,25 Mk. u. 1,50 Mk.
Samos à Fl. 1,20 Mk.
Da ich vorstehende Artikel in nur Original-Fässern von ersten Firmen
beziehe, so kann ich für deren Reinheit garantiren.
Kaiser- und schwedische Punsch-Essenz, in unüber-
troffener Güte, da nicht besser herzustellen, à Fl. 1,50 Mk.
Verschnitt-Rum, Araf u. Punschessenz von Araf,
à Fl. 1 Mk., und
Viquetwein à la Oswald Mer, à Fl. 60 Pfg.
Alles ohne Glas.
C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Manschetthemden, leinene Kragen und Man-
schetten, wollene Unterzeuge in bester frimp-
freier Waare, auch solches wie Prof. Jäger,
empfehlen
Bischoff & Meyenborg.

Empfehle zu passenden
Weihnachtsgeschenken:
Das Neueste in Jabots, Schleifen, Garnituren,
Hauben, Kragen, Tricot-Tailen, Schleiern,
Schürzen, Kleidchen, Krausen,
Schlipsen, wollenen u. seidenen Tüchern, Capotten,
Shawls, Strümpfen, Samaschen, Röcken, Hosen,
Hemden, Kinder- u. Damentwäsche. Herren-Man-
schetthemden nach Maaf. Unterzeuge.
Corsetts in allen Weiten.
Handschuhe in Tuch, Buckskin u. Glacée.
Eine große Parthie
garnirter Damenhiute
zum Ausverkauf wegen vorgerückter Saison.
A. Lammers, Bismarckstr. 59.

Zum **Weihnachts-Feste**
empfehle als passende Geschenke:
Prachtvolle Toilettekästchen mit Inhalt,
Parfümerien und Seifen,
zum Christbaum-Schmuck:
Lametta, Glaskugel, Engel, Lichthalter u. s. w.
in schönster und reichster Auswahl,
sowie Wachs, Paraffin- und Stearin-Lichte, Wachsstöcke
bei billigster Preisstellung.
J. Hermann Wwe., Oldenburgerstrasse Nr. 16.

V. Große Pyrmonter Lotterie.
30. Dezember d. Js.
Eintausend Gewinne
10,000 Mark
Loose das Stück 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark
Saupt-Agentur Hannover, gr. Posthofstr. 28, sowie
auch in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.
beziehen durch F. A. Schrader,
gr. Posthofstr. 28, sowie
auch in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

H. Hespen in Neuende empfiehlt:
Neu erhaltene Buckskins, fertige Anzüge, Ueberzieher,
Jackets, Hosen, Unterkleider in Wolle und Baumwolle, sowie
Knaben-Anzüge in allen Größen.
Bemerke, daß ich jetzt fast sämtliche Sachen aus guter,
gekrumpener Waare selbst herstellen lasse und deshalb auch
Flicker dazu zu haben sind, auch übernehme für Anfertigung
nach Maaf jetzt jede Garantie.
H. Hespen.

Blooker's holländ. Cacao
das beste leichtlösliche Fabrikat, ist preisgekrönt mit
vielen goldenen-Medaillen. 1/2 K^g genügt für 100 Tassen.
Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.
Wiederum empfing eine Sendung Damen-Mäntel, so-
wie Röcke in Filz, Flanell und gestrickt, von 1,50—12 Mk.,
Schürzen in 100 verschiedenen Mustern in Leinen, Wolle und
Seide von 20 Pfg. bis 8 Mk. Corsetts von 1—5 Mk.,
sowie eine Parthie schwerste Lamas zu Winterkleidern, per
Meter 55 u. 60 Pfg.
Neuende.
H. Hespen.

Grosse Weihnachts-Ausstellung
in
Kinder-Spielwaaren.
Reichhaltigste Auswahl
in Christbaum-Schmuck.
H. Hitzegrad,
Nr. 95 Noonstraße Nr. 95.

Extra-Versammlung
des
Wilhelmshavener
Wirths-Vereins
Donnerstag. 11. Dezember.
Nachm. 3 Uhr,
bei College Werner.
Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolls.
2. Gasthaus-Kalender.
3. Weihnachts-Besprechung armer
Kinder betreffend.
4. Vereinsangelegenheit.
5. Stiftungsfest betreffend.
Da diese Versammlung die letzte
in diesem Jahre ist, so wird um
recht zahlreiches Erscheinen der Mit-
glieder freundlichst gebeten.
Der Vorstand.
A. Deeken.

Central-Kranken- u. Sterbe-
Unterstützungs-Kasse deut-
scher Schiffbauer. (E. H.)
Hamburg.
Sonntag, den 14. Dezbr.,
Nachmittags von 2—4 Uhr, im Lokale
des Herrn Schulz:
Hebung der Beiträge für Bant.
Der Vorstand.

Die Mitglieder der **Kranken-**
Unterstützungs-Kasse der Zim-
merer, Tischler und Holzarbeiter
von Wilhelmshaven und Umgegend
werden hiermit aufgefordert, die
schuldigen Beiträge bis ersten
Dezember bis zum Sonntag,
den 14. Dezember, zu entrich-
ten, widrigenfalls dieselben von
der Kasse ausgeschlossen werden
Der Vorstand.

Geeignete
Weihnachts-Geschenke.
400 Kanarien-Fahne
eigner diesjähriger Zucht
(gute Schläger), à Stück
3 bis 5 Mk., empfiehlt
W. Rönisch,
Belfort, Keren-
straße 11.
Empfiehlt
Garantie und
frugale Neutät.

Empfehle
sehr schöne rothe
Weihnachtsäpfel
per Pfund 22 Pfg.,
sowie
feinsten
Baumschmuck.
J. Roeske.

Todes-Anzeige.
Nach kurzem Leiden entschliefen
sanft unsere beiden einzigen lieben
Töchterchen:
Marie
am Sonntag, 7. Dezember cr., und
Anna
am Dienstag, 9. Dezember cr.,
welches tiefbetrübt zur Anzeige
bringen
B. Hertrampf
nebst Frau.
Die Beerdigung findet Donners-
tag, den 11. cr., Nachm. 2 Uhr,
vom Trauerhause, Heppens 132
aus, statt.

Dankagung.
Für die so zahlreichen Beweise
herlicher Theilnahme an dem
Verlust unseres theuren Mannes,
Vaters, Bruders, Schwiegers und
Großvaters, des Marine-Maschinen-
Ober-Ingenieurs **A. Groth**
sprechen wir hiermit unseren tief-
gefühltesten Dank aus.
Hiel, den 9. Dezember 1884.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Unserer heutigen Num-
mer liegt eine illustrierte
Beilage von G. v. Gütisch-
ler und Streckewald, Bre-
men, bei.